

Vorwort zur Dokumentation des Symposiums: Stadt am Wasser

„Stadt am Wasser“ war das Thema des neunten deutsch-chinesischen Symposiums im Oktober 2005 in der Stadt Ningbo in der Provinz Zhejiang. Veranstalter waren die Heinrich Böll-Stiftung, die Architectural Society of China und stadtkultur international ev zusammen mit dem Stadtplanungsamt Ningbo.¹ Daran teilgenommen haben Experten aus China, Deutschland und Holland, die in einem zweitägigen Seminar das Thema aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchteten. Neben den Vorträgen der Experten wurden vier konkrete Projekte in der Stadt in einer Podiumsdiskussion untersucht.

In dieser Dokumentation werden die auf dem Symposium gehaltenen neun Vorträge in zwei Sprachen – deutsch und chinesisch – publiziert. Zusätzlich wird als zehnter Beitrag das Stadterweiterungsgebiet Wantou in Ningbo vorgestellt und in einer Zusammenfassung der Argumente der drei deutschen Podiumsteilnehmer kommentiert.

Um einen Eindruck von den Problemen der Stadtentwicklung am Wasser zu bekommen, war es notwendig, die vier auf dem Abschlusspodium diskutierten Orte zu besichtigen. Das erste und größte ist das hier dokumentierte zentrumsnahe Plangebiet Wantou, das von einer landwirtschaftlich geprägten Halbinsel in einen *Recreational Business District* (RBD) umgewandelt werden soll.

Weitere wichtige Stadtentwicklungsgebiete entlang des innerstädtischen Yong-Flusses wurden besichtigt. Dabei wurde die Kontamination durch vormalige industrielle Nutzungen diskutiert. In China steht man bei der Behandlung der Boden- und Wasserkontamination und ihrer Sanierung noch am Anfang. Die Erhaltung alter Baustrukturen und die Umnutzung für Freizeitaktivitäten zeigt dagegen die zunehmende Sensibilisierung für geschichtliche Zeugen. So werden eine alte Werfthalle, eine ehemalige Spinnerei aus dem Beginn des 20. Jahrhunderts sowie eine innerstädtische ehemalige Getreidemühle im Grünzug entlang des Yong-Flusses erhalten.

Betrachtet man die ganze Reihe der neun bisherigen Symposien zwischen 1999 und 2005, so wird man feststellen, dass sich das Niveau verändert hat. Dominierten vor einigen Jahren die Dimensionen und die Quantität, so werden heute qualitative Fragestellungen und durchaus kritische Töne erkennbar. Von Seiten der Stadt Ningbo wurde gerade in der Diskussion um die vier Standorte das Interesse der Stadtplaner deutlich, praktische Ratschläge für aktuelle Probleme der Entwicklung zu erhalten.

¹ Das Symposium wurde vor Ort durch das *Organizing Committee of International Housing & Real Estate Expo, Ningbo*; *Urban Science Research Institute of Ningbo City*; *Urban Planning Institute of Ningbo City* und die *School of Architecture, Engineering and Environment, Ningbo University* unterstützt.

So waren die Sanierung von Altlasten in ehemaligen Industriequartieren oder die Verbesserung der Wasserqualität und andere Umweltprobleme Themen, die von den chinesischen Experten mit großem Interesse aufgenommen wurden. Bislang sind die Querverbindungen zwischen den unterschiedlichen Disziplinen noch schwach ausgebildet. Hier liegen wichtige Ansatzpunkte für die weitere Entwicklung.

Themenübergreifende Dialoge erweitern das Problembewusstsein, das sich heute bereits in den lebhaften Diskussionen über die schnelle aber ungleichmäßige Urbanisierung zeigt. Viele chinesische Fachleute sehen inzwischen sowohl die technischen wie auch die gesellschaftlichen Probleme, die mit dem Umbruch verbunden sind. Lösungsansätze, die sowohl umweltrelevante wie soziale Fragen berücksichtigen, werden in der nächsten Zukunft von brennendem Interesse sein.

Betrachtet man alle hier dokumentierten Beiträge zusammen, so wundert es nicht, dass die europäische Planungskultur heute an anderen Fragestellungen arbeitet als die chinesischen Kollegen. Während in Deutschland der Umgang mit dem Bestand, die Sanierung von verseuchten Böden, die Reinigung von Wasser im Kontext der sozialen Entwicklung als Ausgangspunkt für die Planung begriffen werden, fehlen in China häufig noch das Problembewusstsein, die Zeit und das technische Know How für innovative Lösungen. Bei den chinesischen Beiträgen fällt aber auch auf, dass ihnen andere Zielvorstellungen zu Grunde liegen, als wir es von Europa gewohnt sind. Als Kriterium für gute Stadtplanung gilt – in den hier dokumentierten Beiträgen zum Teil explizit – die Übereinstimmung mit den staatlichen Zielvorgaben und den kommerziellen Interessen der Investoren. Die Perspektive der Bewohner scheint noch keine Rolle zu spielen. Die Frage „Wer plant den Plan?“ wird noch nicht gestellt.

Eduard Kögel ist Stadtplaner und Vorstandsmitglied bei stadtkultur international in Berlin